



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden**

**Ribera, Francisco de**

**Cöllen, 1621**

Das XVII. Cap. Von grosser Geduldt/ in aller mühe vnd arbeit/ vnnd wie  
gern sie vmb Gottes Willen gelitten.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9**

## Das XVII. Capittel.

Von ihrer Gedult in arbeiten / vnd wie  
gern sie vmb Gottes Liebe willen et-  
was gelitten.

**I**n der Ordnung vnd Coherenz erforderte zwar /  
dass ich von dem Gehorsam / als einer warhafften  
vnd rechtmässigen Tochter der Demuth / allhie sa-  
gen solte / weil ich doch noch viel von ihrer Demuth  
vbrig / vnd solches zu ihrer vnüberwindlichen Gedult ge-  
hörig / bin ich willens dieselbige alhie ein kleines herauszu-  
strecken / vnd dem Leser mehr / als ich dauon sagen kan zu-  
bedencken zugeben / dann sie an allem gelitten / daran je ein  
Mensch auff dieser Welt leiden kan / nemblich am Leib / ahn  
der Seelen / vnd ahn der Ehr.

Am Leib hat sie von Jugend auff viel vnd schwer krank-  
heiten erlitten / dass sich liesse ansehen / als solte sie zu keinem  
Ding ihr lebtag zugebrauchen sein / wie im ersten Buch ist  
angeseigt worden: zweimahl musste sie sich täglich erbrechen /  
vnd ob sie wol das morgendliche speien verlassen / wie  
doben angesetzt / hatt sie doch das ander bis ans Ende tra-  
gen müssen. Anderer vieler vnd schwerer Schmerzen zu-  
geschweigen seind bey ihr bis an Todt etliche vnablässliche  
verblieben / als Herzwehumb / Darmgicht / Zittern des  
Haupts / vnd der Armen / vnd bisweilen des ganzen  
Leibs.

In einem ihrer Bücher finde ich / dass sie bezeuget / wie sie  
keinen tag ihres lebens nun vierzig Jahr ohne Schmerzen  
gewesen sey / in welchen sie doch von Anfang ihrer Befe-  
rung

Do v

rung

rung ein sonderbare Gedult vnd Toleranz erzeiget hat /  
 daß sie auch kein eufferliche Zeichen des Schmerzens / oder  
 Traurigkeit von sich geben / damit nicht etwan andern die  
 sie besuchten / mögen ihrenthalben betrübt werden. In die-  
 sem ihrem Vorhaben in dieser Tugend hat sie nicht ein wo-  
 nig gestrecket / das Exempel des gedultigen Jobs welches  
 Historie sie wohl durchlesen / vnd mit ihm offte zu sagen pfleg-  
 te / **haben wir das Gutt von der Handt des her-  
 ren empfangen / warumb solten wir daß böse nit  
 auch er leiden?**

Iob. 2.

Jedoch gibt sie inn ob angezogenem Büchlein von sich  
 auß / daß ir alles Leiden viel zugerung scheinete / in Erwägung  
 der Pein vnd Straff die sie verdienet. In den aller größten  
 vnd bittersten Schmerzen aber pflegte sie etliche Actus der  
 Gedult zu oben / vnd ihren Willen mit Gottes Willen zu  
 verimbahren so viel / vnd außs beste sie verimbogt / mit Dem  
 vnd Begern au den Herrn / er wolle ihr Gedult verleihen / vnd  
 sie inn solchem Standt / bis ans Endt der Welt erhalten /  
 oder verbleiben lassen. Die Mühe vnd Arbeit / welche sie  
 auff vielfaltigen gethanen Reisen erlitten / ist nicht gering  
 zubeschreiben / durch Schnee / durch Wasser / inn Frost / inn  
 Kelt die doch ihrem Leib fast schädlich / hat sie neben etlichen  
 schweren Schwachheiten reissen müssen / vnder wegs auch  
 viel Armuth / Ungemach in Herbergen Gefehrlichkeit  
 vnd andere zufallende Vbel erlitten / durch welche ihr vatter  
 vnd schwacher Leib sehr ist erschüttelt worden. Die Gege-  
 ligkeit in Herbergen war offte sehr gering / dann sie kan Feuer  
 noch Flamm / kein Speiß noch Tranc / kein Bett / kein  
 Tach / oder was anders darinn haben mögten. Jedoch er-  
 zeigte sie ein solche beständige Gedult / vnd Großmüthig-  
 keit / daß wohl merken war / wie gern vnd willig sie solches  
 vmb Gottes Willen erlitt / darauff sie nicht ein geringe  
 Wohlust empfand.

Als sie einmahls zu Burgis fast frantz lagte / vnd im

Hospital ihr ein Orth oben auff dem Haus eingeräumbe  
ward / befande sie dasselbe offen / vñnd fast baldt / wegen des  
unfallenden windis / vñnd regens / deswegen sich ihr Döch-  
ter vber sie erbarmeten / sie vberantwort / dieser Orth were jr  
noch viel zu bequem / dann sie ja nicht so viel verdienet / das  
man ein Weiden mit ihr tragen solte / ihren wegen aber  
mühet sie das sie sollten sich mit ihr leiden. Als man ihr  
dann bestes vermögens ein Bettlein zubereitet sprach sie /  
Ach mein Herz / wie ein zartes vñnd weiches Beth  
ist das gegen deinem harten Creutz darauff du  
geruhet.

So offte sie derogelt Speiß einname / stoffe ihr das Blute  
gewöhnlich auß einer Wunden die sie im Hals hatte / vñnd  
da sich die ihrigen erbarmten / sprach sie : Lieber habt  
doch kein mitteliden mit mir / dann ja mein Herz  
Jesus viel mehr vñnd grossers für mich gelitten /  
als man ihnen mit Essig vñnd Gallen getrencket  
harr.

Mit ernstlichem flehen hatt sie bey **S D Z** angesuchet /  
erwolle ihr doch nimmer Schmerzen mangeln lassen / wie  
dann solches ihr widerfahren / vñnd die zusagen wissen / wel-  
che am meisten vñnd sie gewesen seind / vñnd keinen Tag ge-  
seund gesehen haben : Jedoch legten sich ihre Weheta-  
ge etwas wenn sie ein neuwe Fundation / oder was an-  
ders zur ehren Gottes solte vernemen / auch thete sie jr selb.  
den so g offte Bewalt an / das man ihr kein Kranckheit  
oder vbel ansähe. Weil aber die Kron / die ihr der **HERR**  
vorbehalten fast groß vñnd köstlich / ward all ihr leiden  
ihr gering vñnd klein anzusehen / deswegen der Sachan  
ne auß zulassung **S D Z E S** auch erwan plagte vñnd ve-  
riete / wie wir von dem Job zulesen haben. So baldt sie  
an Seel ihm auß dem Rachen entführte / ferete er sich  
wider sie / vñnd frage an seines erlittenen Schadens zu exposto-  
lire

liren / vñnd seinen gefasseten Reid vñnd Zorn in sie auß-  
 gestossen. Eins mals siele er sie so gröblich von aussen vñnd  
 nen an / vñnd plate sie fünf Stunden lang also sehr / daß sie  
 meinte zuerliegen. Jedoch hielte sie sich starck mitig den  
 GOTT Gnad begerende solches nicht allein für dißmal / son-  
 dern auch seiner lieb wegen biß ans jüngste Gericht zuer-  
 den. Nach verfloßnen deren fünf Stunden hatt sie erst recht  
 vermercket von wem sie also geplagt worden / dann sie sah  
 ein abscheuwlischen schwarzen Mohren neben ihr / mit den  
 Zähnen knirren / vñnd sich klagend / daß er daher Schaden  
 erlitten / woher er Nutzen vñnd Gewinn verhoffet / doch  
 ste er sich endtlich von jr durch das gesegnet Wasser ver-  
 ben lassen.

Auß vielen andern dergleichen erlittenen Kämpfen vñnd  
 Schmerzen wollt ich noch eins allein anziehen / welches von  
 anderen mehr ist vermercket worden. Nach sundirem  
 ster zu Hispali zohete sie von dannen durch Toledo gefh  
 la, da sie dann zwei Jahr blieben / vñnd die allgemeine  
 ihres reformirten Ordens sorgfältig besöchten müssen  
 droben vermeldet ist. Inn wehrendem grossen Drogen  
 schickte sie hin vñnd wieder Brieff an die ihrigen sie trostete  
 vñnd ein Herz einzusprechen. Diß verdross den allgemeynen  
 Seelenfeindt fast sehr / welcher sich diß Mittel den be-  
 Klosterfrawen auch abzustrecken / folgender Weis vñnd  
 stunde. Als Therefa eines Abendes zur Complett ins  
 wolte eingehen / vñnd inn der Handt ein Kerze tragete  
 nun die Stiegen hinauff kommen war / wirt sie gleich  
 ohne Sinnen / weicht etwas zurück vñnd felt die Stiegen  
 hinab / vñnd bricht den lincken Arm. Ab diesem Fall  
 sie ein sehr grossen Schmerzen / aber noch viel ein  
 inn der Chur : dann sich schon viel Zeit verlaufen  
 Wundtartzte zubekommen / der ihr den Arm richten vñnd  
 binden wolte / weil eben ein berühmtes weib in dieser  
 nicht fern von Medina wohnende / damahln Kranck lag

doch ordnete sie ihr eiliche Pflaster vnnnd Gebände / biß sie  
 sich auffmachen vnnnd selbsten Handt kondte anlegen. Als  
 nach langer weil die Arstin ankame / war der Arm  
 schon ohn Krefft / jedoch wolte vnd begerte Theresä alles  
 zu leiden / vnnnd begibt sich in ihr Chur. Zu dem Ende  
 wann wir den Nonnen befohlen in die Kirche zu gehen / vnd  
 die gefährliche Sach Gott im Gebett zubeziehen. Vnder  
 diesen ergreiff die Frau / mit noch einer starcken Bäwerin /  
 die sie mit sich hingebracht Theresä zerbrochenen Arm / ste-  
 ken so fast / vnd mit solcher Gewalt daß die Bein / vnnnd Ge-  
 weib an dem Schülterblat krachen / vnd mußte sie sehr groß  
 vnnnd tieffen Schmerzen erleiden. In wehrender Noth  
 betenete ihr die Betrachtung wohl / was Schmerzen der Herz  
 erleiden müssen / als ihm am Creus seine selige Armen  
 angespannet / vnd angeheffret worden. In dem kommen  
 die Schwestern zu ihr vom Gebett / finden sie auch mit so  
 freundlichem vnnnd holdseligen Angesicht / als ob sie nichts  
 erlitten / sie sagte auch / sie wolte diesen erlittenen Schmer-  
 zen / vmb der ganzen Welt Gutt nicht verkaufft haben.  
 Durch diesen Fall vnnnd Schmerzen aber hatt sie allen Ge-  
 walt des Arms verlohren / daß sie die vbrige Zeit ihres Le-  
 bens kein Kleid auß / oder anlegen / ia kein Schleier oder  
 Weibel auff das Haupt hat bringen können. Daß aber die-  
 sen so vnuersehen Fall vnnnd Unglück der Satan angerich-  
 tet hat männiglich wohl vnd genugsam abnehmen mögen /  
 die sie dann selbsten auch angedeutet / als sie einer ihrer Töch-  
 ter die solches dem Feinde zuschriebe / geantwortet.

**Ja freilich wolte er gern was mehr / vnd größe-  
 res Vbel zufügen / wo solches GOTT ihm zuzulassen  
 wolle.**

Was sie inn die zwei vnnnd zwanzig Jahr in der Seelen  
 vnnnd Gemüth für durre / angsthafftige Desolationes, Miß-  
 tröstungē Forcht / vnd andere noch erlitten ist hin vnd wider  
 droben

droben angebracht worden / vnder denen jr diß am schmerzlichsten vorkommen / daß sie von denselben viel widerwertiges einnehmen müssen / die sie hetten trösten vnd stercken sollen. Der Satan hat ihr so schwere vnd erschrockliche Versuchungen vnd Anfechtungen auch innerlich zugerichtet / daß sie noch von Gott einige Gnad / noch von ihr die geringste Lieb gegen ihn wuste / auch war ihr alles in der Welt wider / vnd konde sie kein lebendigs Mensch auff der Erden trösten / oder ergözen. Lesen oder betten mögte sie ohne Gedacht / vnd alle die sie anredeten vermehreten ihre Berührung. Von dem grossen Zustande vber ihren ganzen Orden vnd seinen Ruinirung sehr zubefürchten / von den erlittenen Arbeitseligkeiten inn Erbauung ihrer Clöster / von anderen Dingen die sie haufig off vberfallen were noch viel zumerken wo wir dem Leser solche eines geringsten Theils im dritten Buch hetten zubedencken vorgefelt. Wie groß wird das Leiden aber gewesen sein / daß sie / desß viellährigen Verweilens halben / ertragen müssen / da sie ihren allerliebsten Gespielen vnd Breutigams / nicht von Angesicht zu Angesicht zu genießen mögen / wie sie gern gewünscht? Alles was ihnen zuwider / verdriesslich befande sie sich im Schreiben / im Schlaffen / im Essen vnd Trincken / in der Conuersation mit den andern / vnd so gar ihre Natur zuerhalten war ihr nicht lieb / allein suchte sie Lust Freud vnd Wohnen in gehorsam mit ihrem Herrn den sie vber alles liebte zu conuersiren / sich zu lieben / sich ihm ganz für eigen zu ergeben.

Zu diesem kame ihr noch ein anders Leiden / oder Pein so oft sie nemlich ihre Allerliebste verlassen / vnd von ihm abziehen muste / welcher Schmerz sie am meisten tructete je tieffer sie den vnd geheimer halten / vnd verhehlen müßte insonderheit wenn sie erkante / daß sie solche im Leben nicht mehr wurde sehen.

Was ihr Ehr vnd guttes geleumbd anlangt / hat sie an diesem nicht wenig erleiden müssen / ob sie wol allem

die Ehre Gottes vnd seines Heiligen Namens vnd was  
dahin mögte vorerreglich sein / zusuchen pflegte. Viel haben  
ihre Weiß vnd Manier im Gebett verlachtet / wie wir zuvor  
angehöret / ihre Offenbahrungen seindt vernichtet / sie selbst  
ist als ein vom bösen Geist besessene / gebannet vnd beschwö-  
ret worden / welches allgeroiß ihr aufrichtiges Herz nicht  
wenig gepreßet hat. Als sie eins Tags in der Manchenfer  
Prouinz in ein Dorff La pobla, in Spanischer Sprach  
genenne ankommen / ist sie ohn fern von der Kirchen das  
Ampt zu hören / vnd das Hochwürdigste Sacrament des  
Altars zu niessen / abgestiegen: die Mänge aber / so in der  
Kirchen versamlet / scheweten sich nicht offentlich zusa-  
gen / daß mit diesem Weib nicht richtig were / waren derwe-  
gen einig sie mit Gewalt zugreiffen vnd einzuziehen. Da sie  
sich zum Heiligen Altar fügte die Communion zu em-  
fangen / tratten die andern zorniger Weiß zu ihr vnd frag-  
ten wer sie so beherrgt machte sich bey den Tisch des H. Erren-  
narringen? Sie solle abtzehn / vnd an dem Drch verbleiben /  
daß man recht erforschet vnd nachg. fraget / was ihr  
Thun vnd Leben were. Eben an diesem Drch vnd Tag war  
die Kirchweih dieser Kirchen zur Menschwerdung genant /  
der Tumult aber vnd Zerrüttung des Volcks ward also  
groß / daß man aller Andacht vnd Kürben vergasse / vnd  
were Theresia mit den andern in noch grössere Gefahr kom-  
men wo nit ohn alles gefehr P. Antonius de Iesu da eben zu  
dieser Zeit angelanget / der den Einwohnern bekande / vnd  
weltlicher massen gestillet / jedoch konde er nicht verhindern /  
daß sie einen nachsenderen / der sehen solte / wo sie si h hinbe-  
wen. In diesem Wessen hat Theresia kein einig Wörlein  
ihrer Defension begeret vorzumenden / sondern alles mit  
goller scheinbarlicher Gedult erlitten.  
Sonsten redete man in gemein viel gröblichs / vñ schmäh-  
ts von ihr / vnd wuste der gemein Döbel sie in allen Ecken  
vnd vber alles zuschenden / sie aber liesse sich das geringste  
nicht



angehn / als ob es nicht von ihr sonder irgendeiner  
 andern ihr unbekandten geschehe. Als aber vnder diesem  
 Isabella de Iesu eins mals zu ihr sagte / sie könnte diese Lügen  
 wenn sie von ihr solten auß gesprengt werden / im gering-  
 sten nicht hören / oder leiden / gabe sie ihr diß anwort mit  
 frölichem vnd freundlichem Gemüt : Meine liebste  
 Tochter / in meinen Ohren kann kein lieblicher  
 re Music erklingen : Weil sie nun reden was  
 wahr ist / rühmen sie sich dessen billig. Diweil sie  
 aber mich noch nicht mit Prügeln schlagen / was  
 rumb soll ich diß gering nicht leiden? Also pflegte  
 sie allzeit zu antworten vnd sich selbst anzugeben / die schuldig  
 her aber / vnd lästerer zuenschuldigen.

Im Abzug von Pastrana gehn Tolet, liße ihr die Fürstin  
 von Eboliu ihre Kueschen / oder senfte zufommen / dattu  
 sie biß in die Stadt Toletu einfuhre : Als solches ein  
 Wahrwürdiger Priester ersah / ließe er in seiner Lobheit zu  
 Kloster zu / forderete sie an die Pforten vnd sprach : Duffe  
 die Heilige Frau / die die welt verlachtet / vnd  
 läßt dich auff einer Kutschen führen? Setze noch  
 viel andere Schmahwore hinzu / wie sie ihm in Wunder ka-  
 men. Die H. W. wer wußte nicht daß er nicht wol bey ihnen  
 hörte ihm demütig zu / entschuldigte sich auch gar nicht  
 sagte doch zu einem beywesenden frommen Mann: Keiner  
 ist der mich besser getroffen / vnd mir meine  
 Schuldt so wol gesagt hat / als dieser. Diß  
 sie nachmaln wol verstanden / das dieser an Was man  
 hatte / wolte sie doch hinführen in ihrem gemelten  
 gen / nicht aber in dergleichen sänften vmbzuführen  
 den.

Da sie zur Regentin des Klosters zur Menschwerdung  
 wie oben gemeldet / beruffen / vnd gesetzt worden / lißen

alle Nonnen zusammen / vnd erregten nit ein geringen Tumult / weil sie ihr fast alle zuwider waren / da hörte man hin vnd wider allerley schmähwort / vnd böse nachreden wider die vnschuldige Mutter / es erwuchse auch der Auffstand also sehr / das eeliche wenig / die ihr gewogen sich zu ir machten / sie zu beschützen ob vielleicht eeliche sie mit schlägen würden anfallen. Sie aber liße sie gedult öffentlich sehen / wolte gern mit frischem Angesicht / vnd standmüdigem hertzen alles zum besten aufgelegt / vnd gebracht haben / als ob es kein wunder / das sie so ein hartes Joch eber sich nicht gern auffnemmen / vnd von einer / die ihnen vngleich sich beherrschen lißen / vnd dergleichen. Sie hatt aber hiebey ein solche Ruhe vnd Keintigkeit in ihrem gewissen erhalten / das sie folgenden morgens ohne vorgehende Beicht zum H. Abendmal gangen / dauon die Closterstrawen nicht wenig erbawet sind worden.

Auff der reise nach Hispali haben ihr zwen Heilige vnd Gottselige Männer vorgesaget / wie das sie viel widerwertigs in Erbauung dieses Closters werde aufzustehn haben / wie sie dann in selbiger Stadt dermassen tribulire worden / das sie sagen dörfen / wie ihr von Süffnung ihres Closters nichts schwerlicher nichts bitterers were vorkommen / vnd was sie sonst erlitten mögte Kinder spill gegen diesem sein. Daselbst hatt man schwere falsche zeugnussen wider sie in wichtigen sachen angebracht / vnd der Teuffel die sache so weit getrieben / das man sie als Straffwürdig für die Inquisition gefordert vnd ihra vnd der ihrigen Wandel / glauben / vnd thun durckgrublet.

Dieweil auch der Autor vnd vrheber dieser Sach ein fast ansehnlicher Mann war / besorgten sie sich täglich des Reichthums / ob sie wol sich vnschuldig wußten. Ob nun wol diese sache sehr wichtig vnd auß solchem gestiffen Unheil ihr / vnd den ihrigen / den gestiffen Clostern / vnd gangem Orden sehr schädlich / vnd ins künfftig an andern dingen nicht weniger

Grand The-  
resa in der  
Verfolgung

hinderlich sein mögte / entsetzte sich Theresia in geringster  
doch nicht hielte sich mannlich / vnd freute sich vnschänd-  
ger weiß vmb Gottes ehren willen was widerwertigs in  
den / wie dann auß ihren Worten zu sehen / die sie folgen in  
hals in Maria Baptista in einem Sendschreiben geschrieben  
also laudende: Gelobt sey Gott / der auß alles was  
guts wirdt schaffen: Ich zwar bin mit so großer  
fremdē überschuttet worden / das sich so viel vnd  
grosse ding gesehen. Das soltu wissen / dz mir der  
Herr ein besondere Gnad erzeiget / da ich ver-  
meinte in wollustten gleichsam zu leben Vnd ob  
ich wol vor Augen hatte den grossen Saden / der  
vber vnserer Hadsen kommen mögte / binn ich dar  
durch doch nichts bewegt worden / dieweil die  
wollust / die darauff entstande / viel vñ weit grö-  
ser war. Die sicherheit des gewissens / vnd das  
man ohne schuld ist / mag woll ein grosser Trost  
sein. Izt lebe ich sehr wol vnd gesundt / wiewol  
ich bißhero vbel auß gewesen / dann die angest-  
gungen erhalten mich. Ach was für ein Jahr  
hab ich hier betten.

Ihr Leiden hatte oder bekam dieß ortz zwar noch kein  
de / vnd sie mußte zu Castella eben der gleichen entsetzen / wo  
von sie weniger michte / als zuvor bewegt ward / redete auch  
mit solchem Luften vnd trostreichem Gemüt danon / das  
ein Wunder war zu hören. Von den schmäworen kam  
bißweilen auch zu streichen / wie ihr zu Toledo begegnet  
sie (che ein eignes Haus für die Irigen zubekommen) in  
stelter Kleidung mit andern frommen Matronen zur  
den S. Clementis Kirch zu hören eins mals eingang  
vnd nach empfangener Communion in Mitten der Kir-  
chen vnder der menge Volcks verbleiben müssen / vnd nicht  
zu den

zu den ihrigē weichen können biß sich der meiste hauffen ver-  
 lossen: in wehrende Sturung aber verlohre ein anders Weib  
 irer Pandoffel oder Schug einen/ vnd weil sie Theresiam et-  
 ner armen Frawen / wegen des zerrissenen Mäntels gleich  
 ersah/ forderte sie/ was verlohren war / von ihr / vnd weil sie  
 nicht so geschwindt auffstunde / schlegt die andere ungesüm-  
 lich mit Füssen vnd Händen zu / biß sie auffgestanden vnd  
 ihr Haupt in Händen tragende / zu ihm gesehrden frommen  
 zu denen sie dann lachendis Mundis gesagt / Verzeihes  
 ihr Gott / das sie mich also tractirt / da ich doch  
 zuuor vbel genug auff war. Dis hat sie darnach zu  
 Hauß oft als ein lacherlichs Spill / nicht ohne wollust er-  
 zehlet.

In wehrender Stiftung des Closters zu Burgis ist ihr  
 fast verglichen begegnet: dann als sie am Gründonner-  
 stag in einer Kirchen kniete / vnd etliche an dem Orte / da sie  
 saße Eulendis hiltzigeln begerren / sie aber nicht so ge-  
 schwindt ihnen entretchen mögte / stießen sie die geduldigste  
 Fraw so lang vnd viel mit Füßen / biß sie plag bekamen bey  
 ihr hinzu gehen: als sie Anna de S. Bartholomæo eiseré auff-  
 zuheben / hatte sie sie lachend gefunden / als die dieser Du-  
 billigkeit sich nicht ein wenig erfreute.

Niemandt hat sie in dergleichen offerlittenen zustanden  
 traurig oder bewegt gesehen / vnd ist ihr alles mit solchem Lu-  
 sten / vnd Frölichkeit anmülich gewesen / das sie sich zu dem  
 ihrigen nicht schwerte zu sagen / wie sie vermeinte ein hartes  
 Drett vor dem Herzen zu haben / daranff sie alle Stich vnd  
 Schläg der Widerwertigkeiten auff vnd einneme / die ihr  
 doch mit ans Herz treffen könnten. Als ihr von den obern ver-  
 horten ward vmb Stiftung oder Anrichtung neuer Closter  
 aufzuzeihen / si in ihr vielerley Schmahreden zu Ohren kom-  
 men / dar durch sie bey dem General solte angeben vnd ver-  
 leumbd sein worden.

Darvon sie solch Fremd in jr selbstem fundē / ds sie solche

nicht hatt wol verbergen können: gedachte darneben an den  
königlichen Propheten David/wie er vor der Archen Gottes  
hero mit freuden getanet vnd Gott gelobt/ vnd hette sie  
mals dem Herrn zu ehren für freuden auch vor dem höchsten  
Sacrament des Altars gern thun wollen.

Nichts war alles eufferlich an ihr gegen der innerlichen  
begir den zuleiden vmb Gottes liebe willen / dann ja ihr  
will vnd lust grösser war / als das vermögen ihres Leibes  
deswegen sie im Gebett ernstlich mit dem Herrn erpöf-  
ferte / daß er ihrer Schwachheit wegen das Leiden von ihr  
bißweilen abwendete / vnd begerte viel mehr ihr alle  
auffladen dann sie / mit seiner Gnaden / vnd Beystand  
noch was mehr vnd grössers gern vberstehn vnd ertragen  
wolle.

Andersmah! pflegte sie zusagen / wie sie auff dieser Welt  
zu nichts anders schuldig zuleben were / als vmb Gottes  
Namen vnd ehr willen zuleiden / wie sie dann eben dis  
nichts anders von Gott auß ganzem Herzen vnd will  
begerte. Zu dem End dann sie zuruffen pflegte: Ich bitte  
nichts mehr von dir mein Herz / als entweder zu  
sterben / oder zu leiden.

Sie begerte  
zu sterben oder  
zu sterben.

Mit einem heiligen Euffer war sie gegen die heiligen  
Gottes bewegt / die mehr vmb Christ willen gelitten hat.  
Dahero sie zu Tolero in wehrendem Officio / oder Amte  
von den heiligen Fürsten der Aposteln Petro vnd Paulus  
solcher Ernst in ihrem Herzen empfunden / der ihr mit  
wöhnlichem seuffzen vermassen außgebrochen / ds man  
ferget sie würde gleich des Todis verscheyden / vnd die Erde  
müssen außgeben. Valt aber hatt sie in wehrender Hi-  
storigen Worten die grosse Glückseligkeit der h. Aposteln  
depte dreit vnd außgesprochen / daß sie einen solchen Tod  
vmb Christi lieb willen erlitten hetten.

In ihrem Gebett pflegte / zu konte sie / ob sie es gern  
wei / vnd sich darzu genöthiget / keine Tröstungen vom

begern/ sondern allein etwas zu leiden / weil sie sahe/ das der Herr ein ganzes Leben in leiden vnd Elend verkehrte. Viel jahr lang war diß ihr ein Inrent vnd willen im Gebete/ das ihr der Herr so lang sie lebte an verfolgung/ Creuz/ vnd Leiden nicht wolte manglen lassen / vnd weil sie / ihrem sagen nach / sonst geringe Nutzen schaffen konte / begerte sie alles zu leiden / was man in der Welt für vbel vnd Arbeit zu erdencken wuste / damit sie ja den willen Gottes vmb so viel desto vollkommener mögte erfüllen. Die Clöster hielte sie beständiger / vnd ihr lieber / welche sie viel Mühe vnd Arbeit gefosset / als die andere / die sie ohn Gefahr vnd durch hülf anderer erbarwer heite / verhoffte auch jene würden biß ans End ohn angefohren / vnd beständig verbleiben.

Ihr vndergebene Frauen ermahnete sie zwar zu allen Tugenden / vnd Vollkommenheit / beuorab aber zum Leiden vmb Gottes willen / vnd / wie sie sagte / solten sie sich scheuen das sie ein andern Begetz zu treten begerten / als durch welchen ihr Breytigam Christus Jesus vorgangen were: wo aber irgendet eine auß ihnen solchen Sinn nicht hette / die sollte gewiß darfür halten / sie sey kein rechte Darfüßerin / dann dieser Orden vnd Institut kein ruhe / sonder Arbeit vnd Leiden erforder / damit neclicher massen Christo ihrem Seligmaßer vnd Herrn folgen vnd ähnlich werden. Darmit nun niemandt zweiffle / das eben sie vom Herrn zu dieser Tugend der gebult / vnd des Leidens so wol angetrieben worden als zur obgesetzten Demut / wollen wir ihr eigne schreiben von diesem hieben fügen / das also lautet: Vermeins ich / allerliebste / sagte der Herr einmahl zu ihr / das der verdienst in der messung allein bestebet: das u nie gehört das der Heilig Apostel Paulus nur einmal der Himlischen freuden genossen / offte vnd dick aber in Arbeiten / in schleggen / in Trübsall / in gefahrn gewesen sey: Du sibest auch wol das

Ein Ortens-  
perion soll  
sich schemen  
ein andern  
weg zu gehn  
als den Chri-  
stus getretet.

mein ganzes leben voller Arbeit vnd Schmerzes  
 ist / allein aber einmal hab ich auffm Berg Tho-  
 bor ein Sündlein der Himlischen Glorie empfun-  
 den. Du solt nit vermeinen daß mein liebe Mut-  
 ter ohn sehr grossen Schmerzen gewesen / ob sie  
 mich wol bißweilen mit Lufften / an ihre Brüste in  
 Armen getrucket: daß von derzeit ahn jr Simeon  
 von dem Schwert des Schmerzen gesagt: hatt  
 ihr mein Vatter ein so klares Licht eingossen das  
 sie vor Augen gesehen / was mir zu leiden folgern  
 derzeit vorgestanden. Die fürtrefflichsten Heilige  
 Gottee / welche in der wüsten gelebt / wie sie von  
 Gott geführet / vnd angetrieben / also haben sie  
 inen selbst grossen vnd schwere Duffwerck auß-  
 erlegt / vnd wie wol sie ohn vnderlaß mit dem Taf-  
 fel / vnd mit sich zu empffen / hatt es ihnen doch  
 vielmahlen an Himlischer tröstung gemanglet.  
 Du solt glauben / Tochter / daß mein Vatter die  
 nen mit Arbeit hefftiger zusetzet / welche er mehr  
 lieber / vnd pflegt dem Leiden allweg die Lieb  
 gleich zusein. Worinn soll ich dir nun meine Lieb  
 am besten / vnd meisten erzeigen / als daß ich für  
 dich begere / was ich mir selbst gewüntschet / vnd  
 außerlesen hab? Sehe an diese meine Wunder-  
 deine Schmerzen seindt noch nit so tieff ein-  
 trungen / vnd diß ist der weg der warheit.

Wenn dann ihr Leib bißweilen im Leiden Schmach  
 ward / pflegt sie der Herr / als ein getreuen Meister  
 sten wie wir von ihr verzeichnet finden / daß sie im Jahr  
 1571 unfebruario wlderfahren / da sie der Herr also ange-  
 na

du: Du begerst zwar eins theils selbstn Arbeit  
vnd Leiden / anderwärts aber schlegstu sie aber  
mal von dir. Ich zwar richte alles dahin wie ich  
weiß daß du wilt / vnd gar nit nach deiner Sinn-  
ligkeit oder Schwachheit. So streitte vnd  
kempffe dann mannlich / weil du siehest daß dir  
mein hülff zufelt / vnd in allem bereit ist.

## Das XVIII. Capittel.

### Von ihrer Abmangelung vnd Cassel- ung ihres leibs

Hre Demuth vnd grosse Gedult etwas besser vor Au-  
gen zu stellen / vnd diese zu ihrem Orden Nothwen-  
digste Tugendien beliebe vnd bekande zu machen / a-  
te ich es für rathsam ferner ihre Bußweck / Armut  
vnd Gehorsam an die Hand zu nemmē / wie diese Tugente  
den schwerlich von ein ander können geheilet werden. Was  
die Buß dann anlanget ist ihr dieselbig also beliebt vnd ge-  
wünscht gewesen / daß sie in ihrem Conuersionen in R-  
gen auf nichts so sehr gerrungen / als eben auf die Strin-  
gigkeit vnd Bußwerke / die sie in ihrem Leben se bsten an ihr  
hatten sehen lassen. Dis hat sie auch in größten Leibschwach-  
heiten gehalten / bis ihr die Obern solches verbot / in die-  
sem allein hat sie ihren größte vnd furnembsten Lust gehabt.  
Vnd deswillen pflegte sie sich ihres Leibs vnmöglichkeit  
ten z. befragen vnd zu trawren / daß sie die strengeßes D-  
dens nit treiben / vnd halten könnte / wie sie gern wolte. No